

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Post und Eisen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Satzanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 168.

Dienstag, 22. Juli.

1851.

Deutschland.

** Die Ausführung der Hamburger Neuenverfassung soll, wie die „W. Z.“ meldet, noch keineswegs als ganz versichert zu betrachten sein, indem man von Seiten des Bundesstags die vielfachen Mängel der alten Verfassung nicht verkenne, jedoch Andere der Ansicht seien daß man in der neuen Verfassung auf der anderen Seite auch zu weit gegangen sei.

Hamburg, 15. Juli. Den Musikcorps unserer Garnison ist verboten worden, sei es auf dem Paradeplatz, sei es in Privatlökalen die Marschallaise, den Barrifadengalopp und die Weiße „Schleswig-Holstein“ zu spielen. — Mit dem Eintreffen und Unterbringen der österreichischen Ersatzmannschaften steht wahrscheinlich eine theilweise Umquartierung, die heute stattfand, in Verbindung. Ein großer Theil des Trains und der Baggage vom Regiment Nugent, bisher in der Vorstadt St. Georg stationirt, ist nach nahegelegenen holsteinischen Dörfern verlegt worden. — Auf St. Pauli ist jetzt dicht neben der Hauptwache der Oesterreicher eine Wache für die Hanseaten hergerichtet, so daß jetzt die Truppen beider Theile in ansehnend brüderlicher Gemeinschaft das Geschäft des Wachdienstes versehen.

Hannover, 17. Juli. Ueber die Veranlassung der am vergangenen Donnerstage stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Gesamtministeriums berichtet die „N. Z.“ mit den vorsichtigen Eingangsworten: „man sagt,“ daß von Frankfurt Depeschen eingegangen gewesen seien, deren Inhalt unmittelbaren Bezug auf die Organisationsgesetze hätte. Von dem Resultate der Ministerial Sitzung verlauteten noch keine Specialitäten, doch, „glaube man, daß die Kammern bereits in der nächsten Zeit wieder zusammenberufen werden würden.“

Daß diese Motive mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind, bedarf kaum der Erwähnung.

Frankreich.

Paris. Man entnimmt einem Schreiben aus Caen, daß der Cardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster, in dieser Stadt angekommen ist, ohne vorher seine Ankunft gemeldet zu haben. Derselbe ist von seinem Großvicarius, Seal, einem zum Katholicismus bekehrten Protestanten, begleitet. Er hat das Lycäum, den Appellhof und die Bibliothek besucht. In das in letzterer aufliegende Fremdenbuch hat er folgende Worte eingeschrieben: „Zum Andenken an meinen ersten Besuch bei der Wiege der englischen Civilisation und den ersten Vorbildern seiner religiösen Architektur. Caen, den 11. Juli 1851. N. Cardinal Wiseman, Erzbischof von Westminster. (Folgt die Unterschrift Seal's.)“ — Nach einem Journal von Caen ist der Cardinal ungefähr 50 bis 55 Jahre alt, sehr groß und wohlbeleibt; sein freies und offenes Gesicht sei voll von Einsicht und Güte.

** 16. Juli. Die erwartete Ernennung ist vor sich gegangen. Der heutige Moniteur veröffentlicht, daß an Stelle des Gen. Baraguay d'Hilliers, Gen. Magnan, der gestern als Repräsentant seine Demission gegeben, zum Kommandanten der Pariser Armee ernannt ist. — Der Staatsrath beschäftigte sich bekanntlich diese Tage mit dem Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt, und entschied, daß die Begünstigung einer unkonstitutionellen Präsidentenwahl die Verletzung in den Anklagestand begründen könne. Bei dieser Gelegenheit sprach er sich zugleich aus, daß wohl die Kandidatur Ledru-Rollin's, nicht aber auch die des Prinzen von Joinville ungeleglich wäre, weil Ersterer verurtheilt ist, der Prinz aber nie die Eigenschaft eines französ-

schen Staatsbürgers verloren habe. — In der heutigen Sitzung der Legislative wurde die Wahl Pegin-Lehalteur's bestätigt, wobei sich die Linke wie bei allen nach beschränktem Stimmrechte vollzogenen Repräsentantenvahlen dagegen erhob, dann wurde die Revisionsdebatte fortgesetzt.

Großbritannien.

London. Das am Sonnabend zu Gunsten des ungarischen Flüchtlingsfonds veranstaltete Concert, war von einem sehr gewählten Publikum besucht. Lord Dudley Stuart machte die Honneurs. Hr. Zerr vom Wiesener Hofopertheater war durch Krankheit verhindert, im Concert und Abends in der italienischen Oper zu singen. An ihrer Stelle trug Hr. Formes zwei Lieder vor. Miß Kemble las einige englische Poesien, die Damen Pulsky und Roche spielten ein Potpourri über ungarische Nationalmelodien. Die Einnahme belief sich auf 250 Pfd St.

** 15. Juli. Es scheint, daß sich ein förmlicher Petitionskrieg wegen des Krystallpalastes entspinnen werde. Lord Campbell überreichte gestern im Hause der Lords eine Petition mehrerer hochadeliger Herren und Damen, die in der Umgebung des Hyde Parks wohnen, und aus verschiedenen größtentheils nichtigen Gründen die Entfernung des Gebäudes verlangen; auch der Clerus jenes Bezirks hat sich „aus moralischen Gründen“ dieser Petition angeschlossen. Sonst ist aus der Oberhaus-Sitzung nicht viel zu erwähnen, als daß die Bill über die Reform des Chancery-Gerichtshofes zum Erstenmale verlesen wurde, und der Marquis von Lansdowne in Beantwortung einer Interpellation erklärte, daß die Regierung nicht im Sinne habe, den Gesandtschaftsposten in Florenz unbefestigt zu lassen. — Das Unterhaus beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Budget. Mr.

Feuilleton.

Die Sonnenfinsternisse.

(Aus der von Dr. Kühnemeister (bei Schubert und Comp. in Hamburg) erschienenen Schrift über die Sonnenfinsternisse im Allgemeinen und über die am 28. Juli d. J. eintreffende in sachlicher Darstellung auszüglich mitgetheilt.)
(Schluß.)

Eine der lehrreichsten Finsternisse in physischer Beziehung war die vom 8. Juli 1842.

Wo die Sonnenfinsternis total erscheint, entsteht eine Dunkelheit eigener Art, die weder mit dem Dunkel der Nacht, noch mit der Dämmerung verglichen werden kann. Der Himmel erscheint grünlich grau, die größeren Finsternisse und die Planeten Jupiter, Saturn und Venus, wenn sie zu dieser Zeit über dem Horizonte stehen, werden dem unbewaffneten Auge sichtbar, die ganze Umgegend schimmert in einem mattgrauen Lichte, einzelne gerade zu dieser Zeit am Himmel befindliche Wolken erhalten grünliche Ränder, die Luftwärme nimmt merklich ab, ein schwacher Wind erhebt sich, die schwarze Mondscheibe ist von einem lebhaft glänzenden, heftig wallenden, silberweißen breiten Ringe umgeben, von welchem sich gelbliche Strahlen verbreiten. Spuren dieses Ringes hat man auch schon bei solchen Sonnenfinsternissen gesehen, die nur beinahe total waren. Diese merkwürdige, nur wenige Minuten sich darbietende Erscheinung erklärt Bessel aus einer Lichthülle, die auf 25 bis 35 tausend Meilen die Sonne umgibt, und die zu schwach ist, um unter gewöhnlichen Umständen neben dem Sonnenlichte gesehen zu werden, weil sie im Verhältniß zu diesem nicht stark genug leuchtet, die aber sogleich hervortritt, sobald die Sonne, und zwar nur die Sonne, durch einen vortretenden Körper unserm Blick entzogen wird.

Auf hohen Bergen, die eine weitenweite Aussicht gewähren, oder auf sehr großen freien Ebenen, kann man den Schatten des Mondes deutlich herankommen und über die Erdoberfläche hinweg sehen; man kann, rings vom tiefen Dunkel umhüllt, entfernte Städte, Berge und andere Gegenstände im hellsten Sonnenlichte erblicken.

Die Erscheinungen bei einer ringförmigen Sonnenfinsternis sind in manchen Beziehungen denen ähnlich, die man bei einer totalen bemerkt. Beim Vorrücken des Mondes auf die Sonnenscheibe zieht sich letztere immer mehr zur Sichel zusammen, die aber, da der Mond scheinbar kleiner als die Sonne, mehr als den Halbkreis umfaßt, und deren keine Spitzen sich gegen einander neigen. Bei dem weitem Vorrücken des Mondes wird die Sichel immer schmaler, die

Spitzen rücken immer näher und springen zuletzt plötzlich zusammen.

Unmittelbar vor dem Zusammenstürzen nimmt man isolirte Lichtpunkte wahr, die von den Bergen und Thälern herrühren; — die Berge werden nämlich das Licht, während die Thäler der Einschnitte und den Anblick desselben gestatten, wodurch für uns einzeln stehende Lichtpunkte erscheinen; doch sieht man dieselben nur kurze Zeit, wonach dieselben rasch zusammenstießen. Nach einigen Minuten zerbricht der Ring auf der gegenüberliegenden Seite und die stattgefundenen Erscheinungen wiederholen sich in umgekehrter Ordnung.

Das magische Dunkel, das sich bei totalen Sonnenfinsternissen zeigt, findet bei ringförmigen in weit geringerem Grade statt. Nur selten werden Sterne sichtbar. — Bei bewölkttem Himmel zeigen sich gewöhnlich Spuren einer grünlichen Farbe.

Auf die Thiere bringt die so seltene Begebenheit einer totalen Sonnenfinsternis einen höchst eigenthümlichen Eindruck hervor. Sie gerathen in die höchste Angst und Verwirrung; Vögel fliehen ängstlich wie gescheucht umher, ja fallen plötzlich aus der Luft herab, Hunde erheben ein fürchterliches Geheul, Pferde und andere Thiere drängen sich fest an einander oder werden wild und fliehen.

Daher ist sehr gefährlich, während der Zeit der totalen Finsternis zu reiten oder zu fahren.

In früherer Zeit, wo eine tiefe Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens auf dem Erdballe lagerte, erregte dieses Phänomen Furcht und Schrecken bei dem armen Menschengeschlechte, wie es noch jetzt auf einem größeren Theile der Erde der Fall ist. Laut heulend und händeringend liefen die Menschen umher, oder warfen sich in stummer Verzweiflung auf die Kniee, und die Muthigsten unter ihnen, die noch einige Besinnung behielten, deckten die Brunnen zu, damit das vom Himmel fallende Gift sie nicht verderbe. Und diese Zeit liegt nicht sehr fern vor uns. Man lese nur die Schriften, welche die große Finsternis vom 12. Mai 1706 zum Gegenstand der Betrachtung haben.

Dieselbe Finsternis war eine der größten, die seit langer Zeit in Europa erschienen waren, und die Gegenben, welche die Finsternis total sahen, hatten Vormittags eine stockfinstere Nacht, die an mehreren Orten so stark war, daß man weder lesen noch schreiben konnte; man sah die Planeten Venus, Merkur, Jupiter und Saturn, und alle größeren Fixsterne am Himmel prangen.

Natürlich war dieses Phänomen auch der Gegenstand der Unterhaltung aller Kreise und die Gelehrten in Deutschland lieferten tiefinnige Betrachtungen über die giftigen

Nebel, die bei jeder Finsternis auf die Erde fallen, und gaben daher dem Volke den wohlgemeinten Rath, die Brunnen sorgfältig zuzudecken, und das Vieh in ihre Ställe zu treiben. Wohin die Menschen vor dem giftigen Nebel sich hinludten sollten, sagten sie nicht.

Uebrigens war bei den verschiedenen Völkern die Meinung über die Entstehung der Sonnenfinsternis sehr verschieden. Das griechische Alterthum betrachtet den Himmel als ein festes Gewölbe, ausgespannt in unendlichem Welt- raume, hinter welchem die ewige und unermessliche Feuerquelle alles Lebens seinen Sitz hatte.

Die Sonne war eine Oeffnung dieses Gewölbes, durch welche dies Feuer leuchtet. Die Sonnenfinsternis ward als Schließung dieser Oeffnung betrachtet.

In Ostindien glaubt man noch heut zu Tage, daß bei einer Finsternis ein böser Geist seine rabenschwarzen Flügel über den Himmelkörper ausbreite, um ihn vom Himmel herabzuziehen; daher eilen die Indier beim Anfange einer Finsternis den Flüssen zu, stellen sich bis an den Kopf in's Wasser, um sich auf diese Weise vor den Angriffen des bösen Geistes zu schützen, der, wie sie glauben, auf Gegenstände, die sich im Wasser befinden, keine Macht hat.

Die Bewohner der Westküste von Afrika glauben, daß die Finsternisse von einer großen schwarzen Rake verursacht werden, die ihre Pfoten auf die Sonne oder den Mond legt, um einen dieser Himmelskörper zu vernichten; daher machen sie einen fürchterlichen Lärm, trommeln und schreien so lange, als die Finsternis dauert, jubeln und freuen sich, wenn sie verüber, daß es ihnen gelungen ist, dieses böse Thier verjagt und den Himmelskörper zum Wohle der Menschheit erhalten zu haben.

Die Talavoinen oder Mönche von Siam müssen von der Gelehrsamkeit der europäischen Astronomen einen wunderbaren Begriff haben, daß sie die Astronomen belehren, daß die Astronomen nur deshalb die Zeit, die Dauer und Größe der Finsternisse so scharf vorherzusagen können, weil sie den Appetit eines großen Drachen so genau kennen, der zur Zeit einer Finsternis die Sonne oder den Mond verschlingen will.

Hoffentlich wird der Geist der Erkenntnis, der jetzt mit Riesenschritten über den Erdball schreitet, sich auch dieser Völker erbarmen, und sie vom Aberglauben und der Unwissenheit befreien, damit sie in der Natur den Tempel des allweisen und allmächtigen Gottes erkennen und in ihr nicht einen wüsten Tummelplatz von Schreckbildern ihrer Phantasie sehen, damit sie an den Herrlichkeiten der Natur Freude haben und an ihnen ihren Geist erheben können.

Direkt beklagte sich darüber, daß die Fremden bei ihrer Landung in Dover zu großen Belästigungen ausgesetzt seien. Lord J. Russell erwiderte, daß man von ihnen nichts mehr verlange, als daß sie beim Landen ihre Namen angeben. Ein katholisches Blatt, der „Catholic Indicator“, hatte in einer seiner letzten Nummern gesagt: „Falls Ihre Maj. die Königin eine gewisse abschließliche Bill durch ihre Unterschrift sanktionieren sollte, würde sie alle wahren Katholiken zwingen, sie in einer Weise zu behandeln, die zu bedauern sie gewiß Ursache hätte.“ Auf die Interpellation Sir Werner's, ob die Regierung das Blatt deshalb gerichtlich verfolgen werde, gab Lord J. Russell zur Antwort, daß die Regierung einen solchen Schritt nicht thun werde, weil sie sonst dem Blatte eine Wichtigkeit beilegte, die es nicht hat, und weil sie überzeugt ist, daß diese Worte mit den Gesinnungen der katholischen Bewohner des Reiches nicht harmoniren. — Die Königin gab gestern einen Staatsball, den glänzendsten nicht bloß der diesjährigen Session, sondern überhaupt der ganzen Regierungszeit Victoria's. Der einheimische Adel, die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaften, und sehr viele Fremde, im Ganzen 1700 Gäste, waren zu dem großartigen Feste geladen.

** 16. Juli. In der gestrigen Oberhausung versuchte Carl von Derby (früher Lord Stanley) dem Kabinett abermals eine Schleppe beizubringen. Er beantragte, daß die während der heurigen und vorjährigen Session auf dem Tisch des Hauses niedergelegten Dokumente über die der Kapkolonie zu verleihende Repräsentativverfassung einem gewählten Komite übergeben werden sollten. Mit Recht hob der Kolonialsekretär hervor, daß dieser Antrag eigentlich ein Tadelvotum gegen das Ministerium sei und wies darauf hin, wie der Antragsteller auf einmal ein warmer Verfechter der Kolonialverfassung geworden, während er als Kolonialsekretär im J. 1842 selbst die billigsten Wünsche der Kolonien nicht beachtet. Nach sehr langer Debatte — sie dauerte ungewöhnlicher Weise bis nach Mitternacht — wurde der Antrag des Protektionistenchefs mit 74 gegen 68 Stimmen verworfen, das Ministerium hatte also nur die geringe Majorität von 6 Stimmen. — In der Unterhausung war das Ministerium etwas glücklicher, indem ein protektionistischer Antrag des Lord Naas bezüglich des Nothstandes der irischen Kornmüller mit 128 gegen 93 Stimmen verworfen wurde. Mr. Anstey kündigte an, daß er morgen über den englisch-französischen Protest gegen den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund interpelliren werde.

** Gestern war die Ausstellung von 74,122 Personen besucht, (die größte Zahl, die seit der Eröffnung erreicht wurde.) Die Einnahme betrug 3,509 Pf. Str. — Der Präsekt von Paris ladet im Namen der dortigen Handelswelt sämtliche Mitglieder der hiesigen königl. Kommission, die auswärtigen Bevollmächtigten und die Jurors zu einem Feste an, das drei Tage dauern soll. Es dürfen an 600 Personen geladen werden. — Vorgestern Abendlangte der vormalige österr. Handelsminister Herr v. Bruck aus Wien hier an. „Morning Chronicle“ bemerkt dazu: „Männer wie Herr v. Bruck können in einem Lande wie England kaum verweilen, ohne daß aus ihrem hiesigen Aufenthalt die ersprießlichsten Folgen für die Handelsbeziehungen der Länder, auf deren Zukunft sie so mächtig einzuwirken befähigt sind, entspringen sollten.“ — In Folge der orangistischer katholischen Ruhestörungen in Liverpool sind gegen 40 Personen verhaftet.

Italien.

Mantua, 14. Juli. Seit gestern brennt die Dreifaltigkeitskirche. Bis jetzt ist kein Menschenleben dabei verunglückt.

Turin, 16. Juli. Heute soll die Vertagung der Kammern erfolgen. Der König hat 1000 Franken zu Gunsten der Arbeiter, welche die Londoner Industrieausstellung besuchen werden, subskribirt. Mehrere aus San Marino ausgewiesene Flüchtlinge sind von Manzoni, dem Erminister der römischen Republik, nach Korfu befrieden worden.

** 17. Juli. Bei der sonntägigen Inauguration der gegenseitigen Hilfs-Gesellschaft in Caneo wollte der Bischof den Arbeitern das Tragen der Fahne in die Kirche nicht gestatten, die Intendanz und das Syndikat hatten gleichfalls das Fahnenherumtragen durch die Gassen den Arbeitern verboten. Dessenungeachtet ward letzteres Verbot verlegt. Die Polizei wollte eben einschreiten, als plötzlich Tumult und Handgemenge entsteht, wobei der Arzt Parola die Stimme erhebt: „Es leben die Arbeiter!“ und sich der Fahne bemächtigt. Das Volk beruhigt sich und folgt dem neuen Fahnenführer durch die Gassen. Die Truppen sind konfignirt. Der Intendant, der Militärkommandant und das Gerichtspräsidentium halten Konferenz. — Gerüchten zu Folge verweigert der König die Aufhebung des Freibasens von Nizza zu sanktioniren, wenn auch der Senat dieselbe genehmigen sollte.

Rom, 14. Juli. Sonnabends um Mitternacht wurden in dem Pisanischen Kardinalpallast Granaten

geworfen, welche ohne Schaden explodirten. Die Straßen füllten sich mit Volk, Polizeimannschaft zerstreute es. Die Urheber sind noch nicht ergriffen.

Spanien.

Madrid, 11. Juli. In der heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer mit der Majorität von 57 gegen 45 Stimmen einen Antrag auf Reform des Wahlgesetzes nach einer sehr lebhaften Debatte zwischen dem Minister des Innern und dem Antragsteller Polo in Betracht gezogen, und setzte sodann die Debatte über die Staatsschuldenregulirung fort. — Nach dem ministeriellen Journal „Orden“ war in der vorletzten Nacht die Ruhe der Stadt wirklich durch einige Wühler bedroht, welche mit den bestehenden politischen Zuständen unzufrieden sind. Die Regierung war jedoch früher von dem bevorstehenden Ausbruche des Komplotts unterrichtet und konnte daher außerordentliche Vorsichtsmaßregeln treffen. Einige ziemlich obdure Leute sind verhaftet worden.

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Die Ministerkrisis, an welche Viele nicht glauben wollten, ist ein Faktum, seitdem die Königin von ihrer Sommerresidenz in Cintra aus auch diesen neuen Schritt Saldauba's gutgeheißen und mit ihrer kön. Unterschrift besiegelt hat. Ihre frühzeitige Abreise aus Lissabon ist darum nicht minder eine politische Vorsicht des Hofes, welcher dadurch zeigen wollte, daß er sich von allen Intriguen und direkten Einflüssen auf die politischen Ereignisse ferne halten wolle. Wenn man die Blätter der verschiedensten Parteifärbungen liest, ist man nicht versucht dem neuen Kabinete eine lange Dauer zu prophezeien. Ueber die administrativen Talente von Magalhaens sind zwar Alle einig, aber eben deshalb werden seine Feinde kein Mittel unversucht lassen, ihn zu stürzen. Die Organe der demokratischen Partei greifen die neue Verwaltung wüthend an, noch bevor sie den Punkt kennen wo ihre Schwäche ist. Die Taktik, wie sie diese Blätter führen, ist im übrigen kaum gefannt, so wie man überhaupt kaum eine Ahnung davon hat, welche ungeheuren Extreme dieses kleine Land besitzt. Es ist der reaktionärste und revolutionärste Fleck Europas zu gleicher Zeit. Cabral hat nun erklärt, seine Stelle im neuen Kabinete anzunehmen. Dieser schlaue Politiker behält sich wahrscheinlich die Rolle vor, das Ministerium Magalhaens nach der allgemeinen Wahl vollständig in die Luft zu sprengen. Mittlerweile regnet es Titel und Orden, so daß Leute, welche dergleichen nicht an ihren Kleidern sehen wollen, mit Regenschirmen aus dem Hause gehen müssen. Das halbe Land wird dekoriert, und Unerhörtes ist geschehen. So wurde ein Mann, der in Porto gefalzene Fische auf den Straßen feilbietet, plötzlich ein Viconte, und er ist jetzt im Zweifel, ob es zweckmäßiger sei als Viconte zu hungern oder als Fischhändler sein bürgerlich elendes Dasein zu fristen. — Als Gesandter nach London war Graf Labradio vorgeschlagen, aber er lehnte die Ehre ab. Ein alter geschworener Feind Thomar's, ist er deshalb durchaus kein Freund der Saldauba'schen Unmöglichkeitspolitik. Dieser geht häufig in die Kirche, was bei den Freunden des Alten als ein schlimmes Zeichen seines Gemüthszustandes angesehen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Die Urtheile sämtlicher hiesiger Blätter über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums liegen nun vor uns. Dieselben lauten theils zurückhaltend (wie insbesondere das der „Berlingschen Zeitung“), theils drücken sie ein entschiedenes Mißtrauen aus (wie „Ætrelandet“ und besonders „Middagsposten“). Nur darin stimmen sie alle überein, daß der Gegenatz zwischen den verschiedenartigen Elementen im neuen Ministerium fast noch krasser hervortrete, als in dem früheren. Ganz nach Wunsch ist die Zusammensetzung des neuen Ministeriums keinem Organe der Presse ausgefallen; darum bezeichnen es alle mehr oder minder deutlich als ein Uebergangsmiisterium, dem keine lange Dauer zu versprechen sei.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Juli. Die untergeordneten politischen Vorgänge sind in der letzten Zeit fast ganz verdrängt worden durch das bekannte, Aufsehen erregende Ereigniß, in welchem der berühmte Dichter und Schriftsteller Almqvist den unerfreulichen Mittelpunkt bildet. Es ist leider nicht mehr zu zweifeln, daß Almqvist jene schändlichen Verbrechen, die ihm zur Last gelegt werden, wirklich beging, obwohl er selbst seine Unschuld behauptet, und wie unsere Juristen meinen, wenn er gefangen werden sollte, wahrscheinlich sein Prozeß mit einer Freisprechung enden würde, da gar keine anderen Zeugen vorhanden sind, als der alte Mann und seine Dienerin, welche die Ankläger bilden. Man ist in Stockholm und ganz Schweden sehr neugierig auf die Polizeifakten,

welche soeben im „Aftonblatt“ veröffentlicht werden sollen. Almqvist soll sich in England befinden, und wird wohl thun, seine Schande für immer in einer Einöde Amerika's zu begraben. — Der Regierung ist eine Mittheilung Lord Palmerston's zugegangen, daß mehrere englische Astronomen, zum Theil auf öffentliche Veranstaltung, sich nach verschiedenen Städten Norwegens und Schweden begeben werden, um dort die Sonnenfinsterniß zu beobachten.

Donaufürstenthümer.

** Von der moldauischen Grenze wird dem „Const. Bl. a. B.“ geschrieben: Unleugbar ist es, daß am Dniester unweit der walachischen Grenze ein Korps von 18,000 Mann russischer Infanterie und 8000 Mann Kavallerie concentrirt ist. Eine Thatfache ist es gleichfalls, daß die Hospodare der Moldau und Walachei Fürst Ghyka und Fürst Styrbey, sich in Cernowitz beizeits für einige Zeit Wohnungen haben aufnehmen und einrichten lassen. Daraus wird nun — ob logisch oder nicht, bleibe dahin gestellt — von der Fama gefolgert, daß die Hospodare der Donaufürstenthümer in der Hauptstadt der Bukowina dem Kaiser von Oesterreich ihre Aufwartung machen und dann denselben zur Revue der russischen Truppen begleiten werden. Ich erlaube mir hier nur zu bemerken, daß die Kunde, daß der Fürst Ghyka eigens eine Reise zu unternehmen gedenke, um den österr. Kaiser während seiner Anwesenheit in der Bukowina zu begrüßen, in der Moldau allgemein freudig wiederholt und man daran bedeutende Hoffnungen für die Zukunft knüpft. Schon seit einer Reihe von Jahren sind unter der hiesigen Bevölkerung die Sympathien für Oesterreich lebendig und sie gehen immer mit dem Wunsche Hand in Hand, daß die Erklarung des österreichischen Einflusses die Bande der russischen Bevormundung in etwas lockere. Eine Zusammenkunft des Fürsten Ghyka mit dem Kaiser Franz Joseph I. wird als Bürgschaft dieser Zukunft und als der Anfang der für Oesterreich im Osten zu erfüllenden Mission betrachtet.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 21. Juli nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	96 7/8	Wien-Clagnitz.	—
4 1/2 pr. Ent.	84 7/8	Debb.-W.-Leust.	—
Rose v. J. 1831	1000	Don.-Dampfsch.	—
„ „ 1839	308 1/2	Angsburg	120 1/2
Bank-Aktien	1238 1/2	London	11.43
Nordbahn-Akt.	1512 1/2	Gold-Agio	—

— In der Mittagsstunde war der Wiener Eisenbahnzug von gestern Abend noch nicht angelangt. Ein Unfall nahe bei Neubäusel soll die Veranlassung dieser Verzögerung sein.

— Außerhalb der Budäpfer Linie wurde gestern früh der Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden, der keine Spuren von gewaltthätiger Verlegung zeigte. Wahrscheinlich war der Unglückliche auf dem Wege erkrankt und ist, da keine Hilfe in der Nähe war, der Krankheit erlegen.

— Schon wieder ist der „Frauenkampf“ zur Darstellung gekommen, allein nicht im Nationaltheater, sondern in der Wirklichkeit und zwar zwischen einer Schneiderfrau und einer Wäscherin. Dieser Kampf nahm jedoch ein tragisches Ende, da die Besiegte in Folge erhaltener Wunden in das Spital befördert werden mußte.

— Auf ein ingenieures Mittel, sich freien Eintritt in das Sommertheater zu verschaffen, verfiel vorgestern ein hiesiger Spenglergeselle. Er pflanzte sich nämlich dreißig vor einem der Eingänge auf und forderte — in der Rolle eines „freiwilligen“ Billeteurs — von den Eintretenden die Karten ab. Das Manoeuvre wurde jedoch bald entdeckt und er erhielt gratis Entrée in ein gesperrtes Lokale.

— Die „Publikümer“ sehen sich überall gleich; nämlich jene „Publikümer“ die schon Horaz mit dem distinktiven Namen „profanum vulgus“ bezeichnet hat. Auch bei uns sollen nämlich in den untersten Schichten der Bevölkerung sonderbare Begriffe und Befürchtungen bezüglich der nächst eintreffenden Sonnenfinsterniß herrschen. Weder Erfahrung noch Belehrung scheint in manchen Kreisen die Nebel der Vorurtheile zerstreuen zu können.

— Wir glauben die Betroffenen darauf aufmerksam machen zu sollen, daß in der Stadtwaldchen-Allee die Brunnen höchst nachlässig zugedeckt werden, indem bloß ein einfaches Bret über dieselben gelegt wird. Wie leicht kann, zumal die vorübergehenden Kinder auch dieses Bret wegzuziehen pflegen, ein Unglück geschehen.

— Die in der Festung Komorn und Peterwardein herrschenden unglücklichen Sanitätsverhältnisse haben auch in diesem Jahr einen Garnisonswechsel von je drei Monaten veranlaßt.

Die kath. pol. Kirchen- und Litter.-Zeitung „Religio“ ist sistirt worden. Wie ung. Blätter melden, ist der Redakteur, Domherr Danielik vergangenes Freitag in krieger. Untersuchung gezogen worden.

Zu Gunsten der 4jährigen Tochter des verewigten V. Egressy soll eine Sammlung seiner musikalischen Kompositionen erscheinen. Auch beabsichtigen mehrere Verehrer des Verbliebenen denselben auf der Grabesstätte ein würdiges Denkmal zu setzen.

Sonntag Abends ist im Diner städtischen Krankenhaus ein den Umständen nach zu schließen wahrscheinlich gelegtes Feuer auf einem Boden ausgebrochen, das aber bald durch die Hausleute allein gelöscht wurde.

Bocarmé ist den Tod durch die Guillotine am 19. Juli ruhig gestorben.

Es ist uns dieser Tage ein Brief aus New-York gezeigt worden, den im vorigen Monate ein vor ungefähr vier Jahren nach Amerika gewandter Landsmann (ein Gewerbsmann) an einen Freund hier geschrieben hat. Wir theilen einige Stellen in der schlichten Ausdrucksweise mit, in der sie der Briefsteller niederschrieb. Es heißt unter Anderm: . . . Auch die hiesige Freiheit hat viele Mängel. Die hiesige Republik ist nicht so glänzend, wie sie geschildert und in der Welt ausposaunt wird. Uns regiert kein Fürst, nicht einmal der Präsident; uns regieren Hunderte von Bankmännern! . . . In keinem Lande der Welt ist die Sonntagsfeier so streng wie hier, und ich glaube, nirgends wird so viel geschwindelt wie hier. Der Geistliche predigt alle Woche und lehrt die Liebe des Nächsten und ist dabei selbst Besitzer von Sklaven. In einer Republik, wo das Sinnbild Gleichheit ist, seinen Nebenmenschen zum Sklaven herabzuwürdigen, ist das nicht empörend!

Und im Süden heißt es gar, die Sklaverei sei ein göttliches Institut! — Ich habe in New-Orleans Regier wie die Hunde zusammengepöppelt auf öffentlichem Markte versteigern gesehen, Männer und Frauen! Doch genug davon! — Ungarn kommen jetzt sehr viele hierher, theils aus der Türkei, theils aus England; aber meist bringen sie ihren europäischen Stolz und europäischen Vorurtheile mit. Doch werden sie hier bald reformirt. Wer eine Profession erlernt hat, der ist so ziemlich verfertigt, denn das Handwerk hat auch hier einen goldenen Boden; desto schlimmer ergeht es dem, der obwohl gebildet, doch kein Handwerk versteht. Ich habe hier zwei Bekannte, der eine ein Edelmann, war Rittmeister, der andere Gemeiner in derselben Eskadron; beide sind übergetreten und geflüchtet. Der Gemeine ist Schneider und ernährt sich von seiner Profession; der andere ist Barbier und es macht dem ersteren nicht wenig Vergnügen, daß ihm der Letztere den Bart wegnimmt . . . u. f. w. u. f. w.!

Die Regierung beabsichtigt, ein für den ganzen Umfang des Reiches gültiges Strafpolizeigesetz einzuführen, und es sind die Handelskammern, namentlich jene in Ungarn und Siebenbürgen, aufgefordert worden, über mehrere darauf Bezug nehmende Fragen ihre Meinung und Begutachtung abzugeben.

Mehrere Notabilitäten des Handelsstandes werden die Herausgabe einer umfassenden mercantilen Geographie der einzelnen Kronländer des Reiches veranlassen. Die nöthigen Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen.

Ein Beamter der Nationalbank hat sich bereits nach Pest begeben, um Vorkehrungen wegen Errichtung der Bankfiliale zu treffen. Das neue Institut soll vorläufig nur mit einer Summe von 1 1/2 Millionen Gulden dotirt werden, deren Absendung in Kurzem erfolgen wird.

Auf den sämtlichen Bahnhöfen und Stationsplätzen der österreichischen Eisenbahnen werden die Gensd'armen den Aufschichtsienst und die Patrevidirungen erhalten; bei der k. f. Ferdinands-Nordbahn sind dieselben bereits aufgestellt.

In Travnik wurde in den ersten Tagen d. M. an den in Bosnien weilenden ungarischen Flüchtlingen die Ceremonie der Beschneidung vorgenommen, wodurch dieselben förmlich zum Islam übertraten. Emir-Pascha ließ auch seinen Neffen, Teuff-Bey, den er im vorigen Herbst aus der Militärgrenze zu sich nach Bosnien bringen ließ, und wie es heißt, auch einige Christenknaben, die er aus Bukarest zu Spielgenossen seiner Kinder mitbrachte, dieser Ceremonie unterziehen. Der Neffe des Pascha, ein junger Mann von kaum 15 Jahren, ist bereits zum Major avancirt; er wird gegenwärtig von dem kroatischen Maler Karas porträtirt. Man glaubt, daß sich der Sersker schwerlich malen lassen werde, um nicht den Turken einen Anstoß zu geben, welche jede Kleinigkeit mit der Abstammung des Pascha in Verbindung bringen und daraus nach ihrer Art allerlei verdächtigende Folgerungen ziehen.

In Karlsstadt soll ein Kartenmaler wegen unterlassener Kartenstempelung einen Strafbetrag von mehr als 1000 fl. C. M. entrichten.

Den Beamten der Staatsbahnen ist die Vorschrift, im Dienste, wenn sie derselbe mit dem Publikum in Verührung bringt, stets in Uniform zu erscheinen, erneuert in Erinnerung gebracht werden.

Die „W. Allg. Ztg.“ meldet: Die „Gräfin Bocarmé“ besitzt ein neues Stück, welches schon gestern im Josephstädter-Theater hätte gegeben werden sollen. Wie es heißt, soll dasselbe von Madame Megerle herühren. Wenn dieses sich bestätigt, so zeigt es nur abermals von der Vorliebe der Frauen für grauenvolle Stoffe. Auch von Madame Birch-Pfeiffer heißt es, daß sie dasselbe Sujet unter dem Titel „Mistotin“ bearbeitet hätte.

Aus dem ung. Kriege 1849 wird dem „Soldatenfreund“ folgende Anekdote mitgetheilt: An der Theiß standen sich die Truppen an beiden Ufern entgegen; und es war die Brigade des G. M. v. D. . . auf Vorposten, wo sich an der Vedettenlinie der General selbst befand. Die Theiß war stark gefroren. Der General beobachtete die feindlichen Vorposten und erkannte Leute seines ehemaligen, des Kaiser Husaren-Regiments, unter andern auch einen Oberleut., der das feindliche Pifet kommandirte. Ohne gegen Semanten etwas zu äußern und nur mit der Reitgerte in der Hand, ging der General über die Theiß und befehlt der Vedette den Pifets-Kommandanten zu rufen, welcher auch sogleich erscheint. Nun begann G. M. D. . . demselben das Straßliche seines Ueberganges vorzuhalten, ermahnte ihn seinem Eide treu zu bleiben, versicherte, daß es noch Zeit sei zur Pflicht zurückzukehren und sich hiedurch Vergebung zu erbitten. Indessen näherte sich ein in Civil gekleidetes Individuum und hörte die Aufforderung; es war der Insurgent Kmeti, der sogleich der einen Vedette zurief: „Schieß ihn nieder“ und schon streifte die Kugel den Hut des Generals, während ein zweiter Schuß glücklich fehlte. — Der General, ohne im geringsten die Fassung zu verlieren, wendet sich gegen Kmeti und sagt: „Gut, auf dieses werde ich mit Kanonen antworten.“ — und kehrt unter anhaltendem Geplänkel über die Theiß unverfehrt zu den Seinigen zurück.

Miscellen.

Die Emanzipation nennt die franz. Nationalgarde bei Gelegenheit der edelhaften Scene in Châtellerault eine „in Verlegenheit setzende Institution, die allerlei nur ihr eigenthümliche scherzhafte Ausrufe hat.“ Dieß führt die „Pr. Wehr-Ztg.“ auf folgendes Raisonnement, das in seiner grausamen Einfachheit an Falstaffs Monolog über die Ehre erinnert. „Die Nationalgarden von 1827 haben Karl X. zugerufen: „Es lebe die Charte!“ einige gingen in ihrem Scherz so weit, zu rufen: „Nieder mit Willèle!“ Karl X. entließ die Nationalgarde sofort, und eines schönen Tages hat der Mangel einer Nationalgarde was erzeugt? Die Revolution von 1830! — Die Nationalgarden von 1848 riefen Ludwig Philipp zu: „Es lebe die Reform!“ einige gingen in ihrem Scherz so weit, zu rufen: „Nieder mit Guizot!“ Ludwig Philipp entließ die Nationalgarde nicht, und ihre Gegenwart erzeugte was? Die Revolution von 1848! — Jetzt haben wir Nationalgarden, die dem Prinzen Louis Napoleon zurufen: „Es lebe die Republik!“ einige gehen in ihrem Scherz so weit, zu rufen: „Nieder mit dem Präsidenten!“ Was würde man jetzt im Fall des Präsidenten thun? Entschieden hätte man Lust, die Nationalgarde zu entlassen. Man bedenke es aber wohl! Wenn die Nationalgarde entlassen wird, macht sie Revolution —; wenn es nicht geschieht aber auch. Wenn man ihr bewilligt, was sie fordert, ist die Revolution da; wenn man es ihr abschlägt, ist sie aber auch da! Ziehe sich Einer aus dieser delikatsen Affaire!“ Der Scherz hat inessen auch eine ernsthafte Seite. Witten im Lächeln beschleicht uns der Gedanke: Muß die französische Armee sich sagen lassen, daß der Mangel einer Nationalgarde die Revolution v. 1830 entzündet hat? 1830 und 1848! Zwei Jahre, die man aus der Geschichte der französischen Armee sollte verwischen können! — Es ist hart für eine Armee, sich an so etwas erinnern lassen zu müssen. (Soldatenfr.)

Die Trefflichkeit der österreichischen Militärmusik findet in der ganzen Welt ihre verdiente Anerkennung, sie ist ein Ausfluß des seltenen musikalischen Talentes im Volke und Frucht der sorgsamten Pflege, welche ihr zugewendet wird. In diesem Augenblicke befindet sich ein Kapellmeister aus Rußland mit Autorisation der kaiserlichen Regierung in Wien, um die Organisation der Militärmusikbänder näher kennen zu lernen, Musikalien anzukaufen und bei seiner Rückkunft Reformen bei den russischen Militärmusikbändern einzuführen. Gleichzeitig hat derselbe mehrere Klaviermeister für adelige Häuser unter glänzenden Bedingungen engagirt, die mit ihm die Reise nach Rußland antreten.

Schweizer Blätter berichten folgenden sehr traurigen Fall: Vor etwa fünf Jahren verließ ein junger Mensch mit einem Gewehre bewaffnet seinen Geburtsort, um auf die Jagd zu gehen. Er kehrte nie mehr zurück und alle Anstrengungen von Seite der Gemeinde ihn aufzufinden waren vergebens. Dieser Tage ereignete es sich, daß einige Jäger des selben Ortes an einer wenig besuchten Stelle im Walde unter einem überhängenden Felsen auf einen Leichnam stießen, dessen Beine von einem schweren Felsenstück bedeckt waren. Man er-

kannte in den Kleidern den vor fünf Jahren verschwundenen Jüngling; sein Gewehr lehnte unfern von ihm mit eingebundenem Schlosse am Felsen. Der Leichnam selbst war unter der Felsenwand sowohl vom Wetter als von Raubvögeln ziemlich verfault geblieben. Es stellte sich nun heraus, daß der Unglückliche auf seiner Wanderung von dem herabgefallenen Felsblocke zu Boden geworfen wurde, und da die Schwere des Steines und seine von demselben zerquetschten Beine ihm die Kraft benommen, sich zu befreien, sein Silberfuch aber in der einsamen Gegend ungehört verblie, so mußte der Arme in dieser schrecklichen Lage elendig verhungern. Einige von denen, welche damals nach den Unglücklichen gesucht, wollen sich nun erinnern, von jener Seite Geschrei vernommen zu haben, allein sie hatten dies für ein Echo gehalten, welches zufällig gerade dort sehr stark war.

In Erfurt ist ein dortiger Einwohner mit seiner Frau gefänglich eingezogen worden, weil beide dringend verdächtig sind ihren 5 Wochen alten Pflingling dem Hungertode preisgegeben zu haben.

In Krenowitz bei Brünn ist kürzlich ein Feuer ausgebrochen, das von einem 10jährigen Knaben angelegt war. Derselbe war nämlich einige Tage in der Nähe des Ortes herumgetriert, und schlich sich Abends auf den Boden eines Hauses, wo er übernachtete. Am Morgen zog er ein Streichhölzchen aus der Tasche, entzündete es, steckte es in das umherliegende Stroh und ergriff die Flucht. Kaum war er aus dem Dorfe, als die Flamme emporschlug, und bald mehrere Häuser in Feuer standen. Der Knabe erschrak, lief weinend gegen das nächste Dorf und erzählte, er habe das Dorf in Brand gesteckt. Er wurde hierauf dem Gerichte zu Austerlitz übergeben.

In Leipzig findet am 10. August d. J. eine Versammlung homöopathischer Aerzte statt, wozu auch nach Wien und Oesterreich Einladungen ergangen sind. — Gleichzeitig soll auch die feierliche Enthüllung der Statue Hahnemann's vorgenommen werden.

In Süd-Irland beginnt der Strom der Auswanderung nach Amerika wieder mit frischer Kraft. Die „Evdia“ geht nach Limerick mit 231 Auswanderern ab, der „Medium“ wird ungefähr eben so viele haben.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angefommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Frau Baronin Helene Brudes, v. Mailand. — Herren Stephan und Jos. v. Prohaz, Gutsbesitzer, v. Neograd. — Hr. Paul v. Torfos, herzogl. Coburgscher Präsekt von Modern. — Hr. Henri Bafanquet, Hr. G. Lutull, Hr. M. Gausland, Privatiers, aus England. — Hr. M. Kaufmann, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Madame Stelle Favereau, von Paris.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Ihre Durchl. Fürstin von Leiningen und Gräfin Bratislaw sammt Kammerfrau, von Gyöngyös. — Sr. Durchl. Fürst v. Leiningen, k. Leutnant, von Gyöngyös. — Hr. Wilh. Sparr, Rath und Begleiter der Fürstin v. Leiningen, aus Gottha. — Hr. A. Hörter nebst Familie, Güter-Inspektor, aus Slavonien. — Hr. S. v. Vallásky, Güterdirektor, und Mik. Hallstey, pens. Beamter, von Segedin. — Hr. Jak. Leemann, Bildhauer, aus der Schweiz. — Hr. Jak. Wohl, Müllermeister, von Waigen. — Hr. Martin Apstolos, Privatier, von Czegled.

Zum „Palatin.“ Hr. Wenzel Hudek, Gutsbesitzer, von Mubuchin. — Hr. Gust. v. Röder, und Hr. Alois v. Thöth, Gutsbesitzer, von Arad. — Hr. Ludw. v. Hofbauer, k. Regier.-Comm.-Sekretär, von Arad. — Frau Charlotte Eigenmayer, von Preßburg. — Frau Kathar. Wörste, Gutsbesitzerin, von Raab. — Hr. Baron Salomon v. Stahlberg, Privatier, von Wien.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. P. v. Perczel, Gutsbesitzer, von Bonyhad. — Hr. Anton v. Dröbly, Gutsbesitzer, von Bagota. — Hr. Lad. Mészöly, Gutsbesitzer, und Julius Mészöly, Klerikus, von Belençe. — Hr. Martin v. Propper, Gutsbesitzer, von Szabolcs. — Hr. Michael Fischer, k. pens. Beamter, von Segedin. — Frauen Theresie Dani und Julie Toth, Advokaten-Gattinnen, von Comorn. — Hr. v. Weckbecker, k. Hauptmann. — Hr. Ant. Szlubet, k. Finanzwach-Commissär, von Preßburg. — Hr. Sigm. Beöthy, Advokat, v. Comorn. — Hr. Viktor v. Eklör, Stubrichter, von Semogyvár. — Frau Sophie v. Hanny, Hofrichterin, von Semogyvár. — Hr. Stephanovits, Kaufmannsfrau, und Vetti Jókis, Beamten-Gattin, von Belgrad. — Hr. Jos. Traiber, Doktor der Medizin, von Bonyhad. — Hr. Jos. v. Roboz und Hr. Fr. Stock, herrschaftl. Beamte, von Preßburg. — Hr. Steph. Bofanec, Handelsmann, von Wien. — Hr. Franz Deininger, Handelsmann, von Gran.

Marktpreise von Gr. Kanischa.

Am 15. Juli.

Seit meinem letzten Berichte sind die Früchte, obschon der Abtag sich auf den Local-Consumo beschränkt, unbedeutend zurückgegangen. Der Schnitt wird in bliesiger Gegend stark verzögert durch den täglich wiederkehrenden Regen. — Folgendes sind die Marktpreise in W. W.:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen, Korn, Gerste, Kukuruz, Hafer, Haide, Fischen, and Striselein. Prices are listed in fl. and kr.

Nemzeti színház.
86szám.

Bérlet Pest, kedden, Julius 22-én, 1851:

St. Tropezi urnó.

Drama 5 felvonásban. Irtá Anicet Bourgois és Dennery. Ford. Szilágyi Sándor.

S z e m é l y e k:

Maurice György	Szigeti.
Caussade Antal	Tóth.
D'Arbel Károly	Hegedüs.
Langlois, jegyző	Szilágyi Pál.
Jerome, vendéglős	Hubenai Fer.
D'Auberive gróf	Szilágyi S.
Gerfaut, orvos	Zsivora.
Domonkos	Udvarhelyi S.
József, Maurice legénye	Turcsányi.
Kézművesek	Vas.
D'Auberive Hortensia	Boldog.
Paula, Langlois neje	Latkócziné.
Sarolta Caussade neje	Bartháné.
Tóni, Jerome neje	Miskolczi Julia.
Veronika, szobaleány	Hubenainé.
	Kovaacsics Julia.

Munkások. Hajóslegények.
Történet hely: az első felvonásban Páris; a másodikban Cerni-vendéglő; a három utolsóban Saint-Tropez.

Tagk-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
22. Juli 1851.	Maria M.	Maria M.	9. Juli, 45 Mart.
23. " "	Liborius	Liborius	10. " Euphen.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbacher gasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Sommertheater in Ofen.

Dinstag, den 22. Juli 1851.
17te Gastrolle des Herrn Destroy, Mitglied des k. k. priv. Karl-Theaters in Wien.
10. Abonnement. 5. Vorstellung.

Ein Gaufler,

oder:
Praktikant als Bajazzo.

Posse mit Gesang in 2 Abtheil. von R. Sidl.
Erste Abtheilung: Das Rendezvous. — Zweite Abtheilung: Das Pariser Kunstmandl.

Personen:
Anselm, Fretter auf Diebstein Hr. Treumann.
Liborius Schleicher, dessen ehemal. Erzieher Hr. Schüg.
Barbara Wolfszahn, Wirthschafterin Fr. Albert
Rosa, ihre Nichte Fr. Otto.
Fellmann, Berwalter Hr. Karichin.
Ida, seine Tochter Fr. Bruchbräu.
Eustachius Specht Hr. Nestrov.
Stelzer, Gerichtsbienner Hr. Ditto.
Ernst Tannenwald Hr. Gallmayer.
Sofia, GambaKurta Fr. Karichin.
Pelletier, Sekretär des Tannenwald Hr. Jordis.
Gäste. Diener.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.
Abfahrt 7¹/₂ Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6¹/₂ Uhr.
Abfahrt 1¹/₄ Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.
Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr.
" " (gemischter Zug): 1¹/₂ 7 Uhr. — Eintreffen in " Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Wesprimer Früchtenpreise.

Wesprim, 20. Juli 1851.
Sowohl der Abfag als die Zufuhren haben seit 8 Tagen so ziemlich am biesigen Platz abgenommen, nachdem die Produzenten jetzt mit dem Schnitt beschäftigt sind und die Spekulan- ten jetzt sich mit dem Einkauf zurückhalten, aber jedenfalls haben wir in dieser Gegend eine gute Ernte. Auch der Kufurug bessert sich durch den öfteren Regen. Bei nur geringen Zufuhren und mittelmäßigem Abfag stehen die Preise heute wie folgt:

2 Preshburg, Mez. Weizen	12 fl. 30 fr. bis 14 fl. 15 fr.
" " Halbfucht	11 " " 11 " 45 "
" " Korn	10 " " 10 " 45 "
" " Gerste, alte	8 " " 8 " 45 "
" " do, neue	7 " 45 " 8 " 15 "
" " Kufurug	10 " " 10 " 30 "
" " Birse	8 " " 8 " 45 "
" " Weizen	16 " " 16 " 30 "
" " Hafer	8 " 39 " 9 " "
" " Zisolten	8 " 30 " 8 " 45 "

Mehlpreise bei lebhaftem Abfag:

1 Centnr. feiner Gries	19 fl. — fr. bis 20 fl. — fr.
1 " Griesmehl	18 " " 19 " "
1 " Rundmehl	14 " 30 " 15 " 30 "
1 " Dunstmehl	12 " 30 " 13 " "
1 " Auszug	11 " " 12 " "
1 " Brodmehl	9 " " 9 " 30 "
1 " Kornmehl	10 " " 10 " 30 "
1 " Gries, ordinärer	14 " " 15 " "

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dinstag und Samstag: Bildergallerie. Donnerstags: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr) Nachmittags.

Wasserstand der Donau am 22. Juli.

10 Schuh 10 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 168.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

22. Juli 1851.

Ein Meisterstück,

Herrenschreibtisch, freistehend,

nach neuester Form in Byzantinischem Styl gebaut, von J. Merkl, Tischlermeister, verfertigt, zum Verkauf ausgestellt in der Vereinigten Möbel-Niederlage der bürgl. Tischler- und Tapezierer-Meister, Wasserstadt, Hauptgasse, vis-à-vis der Kapuzinerkirche in Ofen.

(317) In (2, 3)

Hartleben's Buchhandlung in Pest

ist soeben erschienen:

Eugen Sue's

neuester, interessantester Roman, in billigster Ausgabe:

Miss Mary, die Erzieherin.

Deutsch von Anton Langer.

Vollständig in 2 Theilen. 48 fr.

In diesem eben so spannenden als ereignisreichen Romane schildert uns der geistreiche Verfasser die Schicksale eines edlen Mädchens aus gutem, aber herabgekommenen Hause, welches als Erzieherin alle Bitterkeiten dieses so wichtigen Standes durchmachen mußte. — Form und Darstellung sind des unerreichten Meisters würdig.

Von demselben Verfasser sind noch erschienen:

Die

Schicksals-Prophezeiung.

5 Theile. 2 fl.

Die

Kinder der Liebe.

Von

Eugen Sue.

2 Theile. 1 fl.

In
Hartleben's Buchhandlung
in Pest sind zu haben:
Die totale
Sonnenfinsterniß
am 28. Juli 1851,

eine der größten dieses Jahrhunderts, und die höchst merkwürdigen und räthselhaften Erscheinungen, welche dabei zu beobachten sind.

Mit besonderer Rücksicht auf Wien und die österreichische Monarchie.
Wien, 1851. Preis 18 fr. CM.

Die totale
Sonnenfinsterniß
am 28. Juli 1851.

Vortrag in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von Professor **Kampfer**.
Wien, 1851. Preis 30 fr.

(321) (1, 3)

Frisches Szuliner Sauer-Wasser,

ist so eben angekommen und in Kisten so wie auch in großen und kleinen Bouteillen nebst allen andern Sorten



Mineralwässer

billigst zu haben bei

F. M. Eder,

Spezereihändler, Waignergasse Nr. 425,
„zum goldenen Elephanten.“